

und neuen Tanzkunst, und mehrer andern nicht mit Ausführlichkeit gedenken.

Ich rede izt vom

Ursprung des Tanzes.

Der Tanz ist so alt, als die Welt: eine Wahrheit die ihre Forscher alle einstimmig bejahen. Aber er ist von hoher Geburt. Königinnen tanzten. Sie begünstigten, ehrten, liebten ihn. Es ist ein Ehrennähme, wenn Homer Meriones den Tänzer nennt. Neoptolemus, Achills Sohn, war ein berühmter Tänzer. Das nemliche Lob trugen die Creter davon. Die Thesfalter nannten ihre Heerführer Vortänzer. Inz des läßt sich vom Ursprung des Tanzes wenig mit Gewisheit mittheilen. Man müste denn eine Göttin dichten, die ihn erfand. Zeigen müste man, wie er, gleich der Rose unter ihrem Schutz Knospen schlug, blüthe, und die angenehmste

Bolls

Vollkommenheit sich erwarb. Natürliche Freude war seine Mutter. Gramfreiheit, Sorglosigkeit, Freude zog ihn groß. War der Mensch froh, im Wald, und auf der bunten Wiese; da sang er; und vom süßen Zauber durchdrungen hob er die leichten Füße.

Ausdruck ungeheuchelter, natürlicher Freude ist der Tanz. Genossen Völker jene, so giengen sie, wie beim Schäfer in leichtes Vergnügen über. Daher Volkstänze. Kunstlos waren sie anfangs: eine Nothwendigkeit der Körper Ungeschmeidigkeit, und Unbiegsamkeit. Nur nach und nach gewannen sie an Vollkommenheit. Sie schritten mit des Körpers Ausbildung zur Vortreflichkeit. Ihr Wachsthum gieng stufenweise, wie alles, was ist unterm Monde. Mit der Füße Behendigkeit, und der Hände Gelenkigkeit nahm er von Tag zu Tag an Kunst zu. Der erste Tanz war natürlich; ohne Kunst. So wie die natürliche Freude den Fuß setzte; so war seine Stellung.

Er hob sich noch nicht so sanft ; er beugte sich mit der Anmuth noch nicht , durch die er igt so sehr gefällt. Die angenehme Wellenlinie , in der die Hand bewegt , so viel Reiz hat , kannte er noch nicht. Zwanglosigkeit , reizlose Bewegung , ein wildes Hüpfen war seine Freude. Aber sie hat viel gekünsteltes , obgleich wenig Kunst. Ein ununterbrochenes Winden der Füße ; ein gesuchtes Spiel der Hände : das ist beim ungebildeten Menschen meist der Fröhllichkeit Ausdruck. Rohe , ungesittete Völker springen zwar gesetzlos ; aber doch mit vieler Gebehrde. Chineser , Orobaiten , und mit ihnen alle Völker gleicher Bildung haben , wie uns Männer von Ansehn und Gewicht versichern , einen zwar kunstlosen , aber doch sehr zusammen gesetzten Tanz.

Nahmen die Völker an Bildung zu ; so gewann auch an Kunst ihr Tanz. Seine Erhöhung hat er dem natürlichen Hange Dinge

zu verschönern, zu danken. Durch Wartung und Pflege hat der Mensch aus den rohesten Stoffen die vortreflichsten, kunstvollsten Werke gebildet.

Die Würde, der Anstand, die Grazie, die Leichtigkeit, Bescheidenheit des Tanzes drückt den Charakter der Nation aus, die ihn erfand; wenigstens zu der Zeit, da sie ihn gebahr. Aus ihm kann man den Geist der Nation erkennen. Sie ist majestätisch, ernsthaft, würdevoll, lustig, fröhlich, je nachdem es dieser ist. Daher die Menuet, die Polonoise, Anglote, und mehrere andere.

Der Tanz zerfällt überhaupt in den gesellschaftlichen, und in den theatralischen Tanz. Eine Eintheilung, die ich guter Ordnung halber, schon lange oben hätte anbringen sollen. Aber was thut man nicht dem Leser zu gefallen, wenn man ihn nicht gleich anfangs durch trockne Wahrheiten abschrecken will?

Gesellschaftliches Vergnügen ist jenes Mutter. Diese hat Kunst hervorgebracht. Wenn jene mehr Anstrengung, tiefes Eindringen in die Empfindungen der Menschen erfordern, so begnügen sich diese mit einer angenehmen, ungebundenen Zwanglosigkeit. Sie erfordern nur so viel Würde, um eine muntre Fröhlichkeit mit Anstand ausdrücken zu können.

Der theatralische Tanz ist ein Ganzes, da aus vier Theilen besteht, davon immer einer dem andern untergeordnet ist. Noverre, die Zierde der Tanzkunst, hat in seinen Briefen über diesen Gegenstand so viel Licht verbreitet, daß jedes andere, welches ihn beleuchten wollte, im Glanz des seinigen verschwinden müßte. Ich weise daher den Leser auf seine schönen Briefe hin.

Zuletzt noch etwas wenigens von der Achtung, die der Tanz bei den Alten genoss.

Ihn ehrten alle Völker Griechenlands. Ihn besangen die Dichter. Homer, ihr Fürst, rühmt ihn oft. Mehrere Stellen seiner unsterblichen Meisterwerke, seiner Iliade und Odysse sind Zeuge. Im 13 B. der Iliad v. 637 rühmt er ihn untadelhaft: so wie ebenda v. 730; und im 1 B. der Odys. v. 421. Sokrates selbst lernte tanzen; und das spät im Alter. Die Musen sangen und hüpfen — aus Hesiodus Munde im Theogon — früh am Morgen mit zarten Füßen um den blumigten Quell; und führten um Jupiters Altar fröhliche Tänze. Auch Plato rühmt die nützlich bescheidenen Tänze. Gute Tänzer erhielten sogar den Namen eines Weisen. So nannte sie Lesbomax von Mitilene; ein Mann Weisheit und Güthe.

Kein Fest gabs, das man nicht mit Tanz begieng. Obn ihn ward kein Geheimniß gefeiert. Durch ihn setzte Orpheus und Museus sie ein; und von ihnen schrieb sich das Sprich-

E

wort

wort her: außer Schranken tanzen, das so viel heißt, als Geheimnisse ausplaudern. Man tanzte so gar bei Opfern. Delus bracht ihn feins. Sie waren wie beim Indianer, der durch ihn sein Morgengebeth verrichtet, Theil des Gottesdienstes. Man dankte damit den Göttern. Weisheit der Nationenbeherrscher gab ihm diese Hobeit. Das war allein das klügste, sicherste Mittel seinen Mißbrauch zu verhüten. So blieb man binnen den Gränzen der Sittlichkeit und des Anstands. Dadurch konnt er weniger in verderbende Sittenlosigkeit, in verwüstende Ausschweifung ausarten: die lobenswürdigste Klugheit. Ueberhaupt gefällt mir die Weisheit der ersten Gesetzgeber ungemein: daß sie Handlungen von besondrer Wichtigkeit zu Geböthen der Religion erhoben. Sie kannten den Menschen zu gut, um nicht einzusehen, daß er alles, was auch auf eine entfernte Art an Religion Antheil hat, mit pünktlicher Gewissenhaftigkeit be-

befolgen würde. Sie sahen ein, daß ohne diese Heiligkeit auch das erhabenste Gesetz wirkungslos blieb. War frühern Gesetzgebern diese Klugheit erlaubt; warum nicht den unsrigen?

Aethiopien focht im Tanze. Er war Bierde des Zweikampfs in Neapolis, einer Colonie der Cumäer.

Ich beschließe unsere Unterhaltung, die wegen ihrer Länge vielleicht schon ermüdend zu werden anfängt, mit dem heißen Wunsche einer